

Günther Thomann:

## Die Frauenordination und ihre Folgen für die Anglikanische Gemeinschaft – Eine kurze Übersicht

*Der fränkische Theologe Günther H. Thomann, M. Th., selbst Anglikaner und Experte für Englische Kirchengeschichte, lenkt im folgenden Aufsatz unseren Blick auf die weltweite Anglikanische Gemeinschaft, die ihren Ursprung in der Kirche von England hat. Bei aller verwirrenden Fülle der hier beschriebenen Vorgänge gibt diese Übersicht wichtige Einblicke in eine dramatische theologische und kirchliche Entwicklung, die in Deutschland weithin unbekannt ist, wobei zugleich Ähnlichkeiten mit kirchlich-theologischen Tendenzen und Strömungen hiezulande nicht zu übersehen sind.*

A.W.

Die Frauenordination hat die Kirche von England und andere Provinzen der Anglikanischen Gemeinschaft<sup>1</sup>, die Frauen ordinieren, in die tiefste Krise seit der Reformation gestürzt. Dies gilt nicht nur für den innerkirchlichen Bereich, sondern auch für das Verhältnis der Kirchenprovinzen untereinander und für das Verhältnis der Anglikanischen Gemeinschaft (Anglican Communion) zu anderen Kirchengemeinschaften. Während die meisten Kirchenprovinzen enthusiastisch Frauen ordinieren<sup>2</sup> und Australien auch die Feier des Abendmahls durch Laien durchsetzen möchte<sup>3</sup>, hat die Kirchenprovinz Nigeria die Frauenordination verworfen und als ungültig bezeichnet<sup>4</sup>. Dem schloß sich Papua-Neuguinea an.

Da sich die Ereignisse überschlagen und ständig neue Situationen, Protestgruppen, ja, neue Denominationen entstehen, ist es kaum möglich, Zahlen anzugeben. Jedenfalls finden sehr viele Gegner der Frauenordination den Weg nach Rom, doch werden Zahlenangaben von offizieller Seite meist zurückgehalten. Sicher ist, daß ca. 450 anglikanische Priester in die röm.-kath. Kirche übergetreten sind. Weitere erwägen ernstlich diesen Schritt, sind dabei, ihn zu vollziehen oder warten, bis sie ihre Pension oder eine Entschä-

1 USA, Kanada, Australien, Neuseeland, Irland, Schottland, Hong Kong, Südafrika, Uganda, Kenia, Wales und Brasilien.

2 Am 22. Februar 1994 proklamierte die Kirche von England den Kanon, der die Priesterweihe für Frauen zugänglich macht. In England wurden innerhalb der ersten sechs Monate nach der Promulgation über 1200 Priesterinnen geweiht. Vgl. *The Trinitarian*, June 1994, vol. 13, Nr. 3, S. 9. Schottland schloß sich am 16.-18. Juni 1994 dem Votum Englands an; gemeint ist die anglikanische Episcopal Church, denn die Church of Scotland ist reformiert. Vgl. *The Trinitarian*, August 1994, vol. 13, Nr. 4, S. 9.

Im September 1994 hatte die Anglikanische Gemeinschaft 7 Bischöfinnen und bereits ca. 3000 Priesterinnen. Die Kirche von England hat derzeit ca. 1400 (!) Priesterinnen. Vgl. *The Church of England Yearbook 1996*, S. 165f.

3 *The Trinitarian*, February 1995, vol. 13, Nr. 7, S. 3.

4 *The Trinitarian*, June 1994, vol. 13, Nr. 3, S. 9.

digung erhalten haben. Unter den bereits Übergetretenen befinden sich auch Bischöfe, wie der frühere Bischof von London, Dr. Graham Leonard, der frühere Bischof von Leicester und Patron der Anglican Society, Richard Rutt, und andere. Tatsächlich dürfte die Zahl der seit Anfang der 80er Jahre ausgetretenen Geistlichen, die die Krisenzeit der Anglikanischen Gemeinschaft intensiv miterlebt haben und von denen nicht alle nach Rom gingen, etwa 1000 gewesen sein. Vergleichsweise wenige finden den Weg in die Orthodoxie, doch errichtete das Patriarchat von Antiochien ein eigenes Dekanat, welches dem antiochenisch-orthodoxen Erzbischof in Paris, Gabriel Saliby, untersteht. Doch nur zwei Gemeinden widerstanden dem Druck und benutzen den westlichen Ritus. Der erste Dekan wurde der frühere Chorherr von Chichester, Michael Harper, der ein prominenter Vertreter der charismatischen Bewegung war.<sup>5</sup> Der frühere Bischof von Suva (Fiji, Polynesien), John Charles Vockler, fand 1994 den Weg in die Anglican Catholic Church (= ACC)<sup>6</sup>, die 1977 auf einem Kongreß konservativer Anglikaner in St. Louis, Missouri, entstanden war.

Warum aber stürzte gerade die Frauenordination die Anglikanische Gemeinschaft in eine derart tiefe Krise? Tatsächlich ist die Frauenordination nur ein Auslöser, denn die Anglikanische Gemeinschaft hat in den letzten zwanzig Jahren eine dramatische Veränderung ihrer Lehre, Liturgie und Struktur erlebt. Im Gegensatz zum Luthertum ist die Anglikanische Gemeinschaft keine Bekenntniskirche, die auf dem Boden bestimmter Bekenntnisschriften entstanden ist oder theologisch darauf basiert. Die 39 Artikel haben und hatten (!) niemals in entfernter Weise die Bedeutung der Augsburgischen Konfession, wenn auch etliche Artikel ihr entnommen oder von ihr inspiriert sind. Tatsächlich forderte die anglikanische Kirche nur „Conformity“, das heißt die Anerkennung ihrer Liturgie (Book of Common Prayer), ihrer Ämter und Strukturen, und den Empfang der Sakramente nach dem Book of Common Prayer (Allgemeines Gebetbuch). Kirchen, die der Anglikanischen Gemeinschaft beitreten wollten, wurden seit Ende des 19. Jahrhunderts auf das Lambeth Quadrilateral (1888), das heißt auf die Anerkennung des Alten und Neuen Testaments, des Apostolischen und Nizänischen Glaubensbekenntnisses, der beiden Sakramente Taufe und Abendmahl und eines dreigliedrigen Amtes in apostolischer Sukzession verpflichtet.<sup>7</sup> Mehr war nicht erforderlich. Angesichts dieser Strukturen zeigt sich, daß Amt und Liturgie die Klammern im Anglikanismus sind bzw. waren, die die Gemeinschaft zusammenhielten und ihr eine eigene Identität gaben.

5 Church Times, Nr. 6869, 13th April 1995, S. 3.

6 The Trinitarian, Dec. 1993, vol. 13, Nr. 5, I, S. 16. Vockler wurde 1959 zum Weihbischof von Adelaide konsekriert; 1962 wurde er Bischof von Suva, Fiji. Kurzbiographie bei Günther Thomann, *The Anglican Crisis. A Brief Survey of the Origin and Development of Independent Anglican Churches*, London 1997, S. 70f.

7 Vgl. Art. „Lambeth Quadrilateral“, in: Cross, F.L.; Livingstone, E. A. (Hg.), *The Oxford Dictionary of the Christian Church*, London, 2. Auflage 1974, S. 795. Historisch gab es eine

Ein weiterer Faktor des Anglikanismus war eine gewisse „balance of power“, ein typisch britisches Element in Gesellschaft, Politik und Kirchenpolitik. Der klassische Anglikanismus entstand erst im 17. Jahrhundert. Sein Ideal waren altkirchliche bzw. traditionelle Strukturen im Amt und teilweise auch in der Liturgie, das heißt Kontinuität; Reformen, die durch die Reformation bestimmt oder von ihr beeinflusst wurden; und ein Höchstmaß an intellektueller Freiheit des einzelnen, sowie ein Gottes- und Menschenbild, das eher vom Humanismus des 16. Jahrhunderts als von der Reformation geprägt war.<sup>8</sup> Evangelikale Erweckungen und liturgisch-sakramentale Bewegungen konnten in diesem Rahmen durchaus integriert werden.

Gleichzeitig entwickelte sich seit dem 17. Jahrhundert, insbesondere aber seit dem 19. Jahrhundert, ein sehr starkes Spannungsverhältnis zwischen High- (hochkirchlich, anglo-katholisch), Low- (calvinistisch, evangelikal) und Broadchurchmen (liberal, staatskirchlich). Dies wurde besonders in der Frage des Kirchen-, Amts- und Sakramentsverständnisses deutlich. Nun kann man aber nicht behaupten, die anglikanische Theologie in der klassischen Periode (ca. 1600 bis 1800) hätte keine theologischen Prinzipien gehabt. Diese waren Schrift (Scripture), Tradition (antiquity) und Vernunft (reason). Die Bedeutung des Amtes in apostolischer Sukzession wurde in der Vergangenheit noch durch zwei weitere Faktoren bestimmt. Während Rom die Gültigkeit der anglikanischen Weihen und Sakramente bestritt, was übrigens noch heute die Position der röm.-kath. Kirche ist, wurden von calvinistisch-puritanischer Seite her das dreigliedrige Amt sowie die traditionelle Pfarrei- und Diözesanstruktur grundsätzlich in Frage gestellt und der Versuch unternommen, dieses durch Presbyterien auszuhöhlen und schließlich zu ersetzen.

Nachdem der gewaltsame Versuch des „Commonwealth“, im Bürgerkrieg des 17. Jahrhunderts die anglikanische Synthese zu beseitigen, gescheitert war, konnten die Strukturen des Anglikanismus durch die Restauration der Stuarts (1660-1662) wiederhergestellt und gestärkt werden. Der radikale Calvinismus der Westminster Confession mußte wieder dem dreigliedrigen Amt, dem Book of Common Prayer und dem liberaleren Verständnis der viel mildereren 39 Artikel weichen, was die endgültige Etablierung der Freikirchen zur Folge hatte. Die Betonung der äußeren Konformität bestärkte danach die

---

gewisse Konvergenz zwischen der Schule Calixts im Luthertum und dem hochkirchlichen Anglikanismus. Dies wird an der Biographie J. E. Grabes deutlich. Vgl. dazu *Thomann, Günther, John Ernest Grabe (1666-1711): Lutheran Syncretist and Anglican Patristic Scholar*, in: *The Journal of Ecclesiastical History*, 43, Nr. 3, S. 414-427; und ders., Art.: „Grabe, J.E.“, in: *The New Dictionary of National Biography* (im Druck).

8 Zum Verständnis der klassischen Periode vgl. *McAdoo, H. R.*, *The Structure of Caroline Moral Theology*, London 1949; ders., *The Spirit of Anglicanism*, London 1965; ders., *The Eucharistic Theology of Jeremy Taylor Today*, Norwich 1988; *Dugmore, C. W.*, *Eucharistic Doctrine in England from Hooker to Waterland*, London 1942; *Stone, D.*, *A History of the Doctrine of the Holy Eucharist*, London 1909, vol. II; *Stranks, C. J.*, *Anglican Devotion*, London 1961; *Proter, H. B.*, *Jeremy Taylor – Liturgist*, London 1979; *Cuming, G.*, *The Godly Order. Texts and Studies relating to the Book of Common Prayer*, London 1983.

Tendenzen der Aufklärung. Und Männer wie John Locke oder Sir Isaac Newton konnten sich trotz ihrer unitarischen Ideen als Glieder der Staatskirche fühlen.<sup>9</sup> Aber bereits 1689-1690 zeichnete sich mit dem Sturz der Stuarts eine weitere Krise der Staatskirche ab, die zur Abspaltung der Nonjurors, einer hochkirchlichen Bewegung, die bis ca. 1800 existierte, führte.<sup>10</sup> Diese Bewegung wurde zum Prototyp der verschiedenen anglikanischen „Freikirchen“ des 19. und 20. Jahrhunderts.

Ernsthafter war die Krise, die durch die Erweckungsbewegung der Gebrüder John und Charles Wesley entstand und durch John Wesley zur Entwicklung methodistischer Freikirchen führte. Die Mehrheit dieser stark herrnhutisch bzw. calvinistisch orientierten Erweckung verblieb dennoch in der Kirche von England, wurde aber bis ca. 1840 noch bekämpft. Daraus entstammt der moderne, heute stark charismatisch beeinflusste evangelikale Flügel.

Die liturgisch-sakramentale Oxfordbewegung (Traktarianer) unter John Keble, Edward Bouverie Pusey und John Henry Newman führte die anglikanische Kirche seit 1833 in eine erneute tiefgreifende Krise und schließlich zur Erneuerung.<sup>11</sup> Die Betonung des altkatholischen Erbes der Kirche von England führte besonders in der zweiten Phase der Bewegung zu einer intensiven und extensiven liturgischen Erneuerung, durchaus auch im Zusammenwirken mit der neugotischen Bewegung in Kunst und Architektur. Die spätere anglo-katholische Phase der Oxfordbewegung führte damit zur Erneuerung mittelalterlicher liturgischer und künstlerischer Traditionen, am Ende jedoch zur Einführung zeitgenössischer römisch-katholischer Lehren und li-

---

9 Vgl. *MacLachlan, H.*, *The Religious Opinions of Milton, Locke and Newton*, Publications of the University of Manchester, 276, Theol. Series VI, 1941, S. 67-114; *Abbey, C. J.*, *Overton, J. H.*, *The English Church in the Eighteenth Century*, London 1902; *Ferguson, J. P.*, *An Eighteenth Century Heretic: Dr. Samuel Clarke*, Kineton, Warwick, 1976.

Die im 18. Jahrhundert von dem früheren anglikanischen Pfarrer Theophilus *Lindsey* organisierte unitarische Kirche führt ihren Ursprung nicht auf die Deisten, sondern auf die liberalen anglikanischen Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts, die Latitudinärer, zurück.

10 Vgl. *Overton, J. H.*, *The Nonjurors*, London 1902; *Broxap, H.*, *The Later Non-Jurors*, Cambridge 1924; *Hearnshaw, F. C.* (Hg.), *The Social and Political Ideas of Some English Thinkers of the Augustan Age*, London 1928; *Grisbrooke, W. J.*, *Anglican Liturgies of the Seventeenth and Eighteenth Centuries*, London 1958; Bibliographie bei *Thomann, Günther*, *The Western Rite in Orthodoxy*, Nürnberg, 3. Auflage 1995, S. 84f.

11 Die Literatur zur Oxfordbewegung ist unüberschaubar. Interessant sind:

*Ollard, S. L.*, *A Short History of the Oxford Movement*, London 1915, Nachdruck der 2. Auflage von 1932; *Leighton Buzard* 1963; *Rowell, G.*, *The Vision Glorious*, Oxford 1983; *Lough, A. G.*, *John Mason Neale – Priest Extraordinary*, Newton Abbot 1985; *Litvack, L.*, *John Mason Neale and the Quest for Sobornost*, Oxford 1994; *Berger, T.*, *Liturgie-Spiegel der Kirche*, Göttingen 1986; *Clarke, B. F. L.*, *Church Builders of the Nineteenth Century*, 1938, verbesserte Neuauflage 1969; *Clark, K.*, *The Gothic Revival*, 1928, Nachdruck der 3. Auflage von 1962: 1975. Dem deutschen Leser wird kaum verständlich werden, soweit er den Anglo-Katholizismus in seiner Spätphase nicht noch selbst miterlebt hat, wie stark Orden, Liturgie und Architektur die Phantasie eines Anglo-Katholiken beflügeln konnten. Wenige Jahre später war alles bereits stark verändert und hatte seine Attraktivität verloren.

turgischer Praktiken. Rom wurde ekklesiologisch und liturgisch immer stärker zum Vorbild in anglo-katholischen Kreisen; die anglikanische Tradition hingegen wurde abgewertet. Symptomatisch dafür war die unautorisierte Einführung der Missalien, besonders des Anglican Missal und noch mehr des English Missal (1933)<sup>12</sup>, einer Übersetzung der tridentinisch-römischen Messe, in zahlreichen Kirchen.

Dieser Anglo-Katholische Alleingang brachte zusammen mit evangelikalem Antisakramentalismus und Konservativismus die Reform des Book of Common Prayer im Jahr 1928 zum Scheitern, vielmehr scheiterte sie in einer weltlichen Instanz, dem Parlament. Da sich die Bischöfe zumeist dem Anglo-Katholizismus verschlossen, führte diese schließlich undiszipliniert gewordene liturgische Bewegung zur Aushöhlung der liturgischen Einheit des Anglikanismus, zum Zusammenbruch kirchlicher Disziplin.<sup>13</sup> Vorübergehend brachte die Oxfordbewegung Übertrittswellen zum römischen Katholizismus hervor, besonders nach dem Übertritt des Oxfordder Pfarrers und späteren Kardinals John Henry Newman, einigen kirchenpolitischen Fehlentscheidungen und dem Kampf um die Wiederherstellung beziehungsweise Neugründung religiöser Orden<sup>14</sup>. Eine kleine Fraktion, die einen betont calvinistischen Anglikanismus vertrat, gründete bereits 1863 die bis heute existierende Free Church of England, die sich bald mit einer amerikanischen Gruppe, der Reformed Episcopal Church, vereinigte und die von der gegenwärtigen Krise des Anglikanismus teilweise wieder profitieren konnte.<sup>15</sup> Doch blieben alle diese Phänomene letztlich Randerscheinungen, auch wenn sie

12 Übersicht bei Thomann, Günther, *The Western Rite in Orthodoxy*, S. 42.

13 Vgl. *Pickering*, W. S. F., *Anglo-Catholicism*, London 1989, Nachdruck 1991. Immer noch von Interesse ist das kuriose Buch von *Walsh*, W., *The Secret History of the Oxford Movement*, London, 5. Auflage 1899 (1. Auflage: 1897).

14 Zu den Ordensgründungen vgl. *Anson*, P. F., *The Call of the Cloister*, London 1956, erweiterte Fassung London 1964; ders., *Abbot Extraordinary: Memoirs of Aelred Carlyle*, Leighton Buzzard 1958; *Calder-Marshall*, A., *The Enthusiast*, London 1962 (über Father Ignatius). Dies war ein sehr sensibler Punkt. Die Orden wurden zu liturgischen Experimentierfeldern und eröffneten Frauen ein neues religiöses Betätigungsfeld; vgl. *Teresa Berger*, *Liturgie-Spiegel der Kirche*, Göttingen 1986, S. 285-288. In der jetzigen Situation sind auch öfters Nonnen zu Priesterinnen geweiht worden.

15 Vgl. *Persson*, B., *Religious Leaders*, Solna, Schweden, 1991; *Vaughan*, F., *A History of the Free Church of England otherwise called the Reformed Episcopal Church*, London, 3. Auflage 1994 (bis 70er Jahre). Diese Kirche lehnt die Frauenordination ab. Einen Überblick über die verschiedenen anglikanischen Sezessionskirchen bieten *Prüter*, K., *Melton*, J. G., *The Old Catholic Sourcebook*, New York 1983, 24, S. 101-108, 172-177 und *Armentrout*, Donald S., *Episcopal Splinter Groups*, Diss., *The School of Theology*, The University of the South, Sewanee, Tennessee 1985, dazu die biographischen Artikel in *Ward*, G., *Persson*, B., *Bain*, A., *Independent Bishops*, Detroit 1990.

Die Situation hat sich jedoch seit dieser Zeit stark verändert. Zuletzt: *Thomann*, G., *The Anglican Crisis. A Brief Survey of the Origin and Development of Independent Anglican Churches*, London 1997, mit Anhang: *Some Recent Developments in Continuing Anglicanism*. Selbst dieses Buch ist teilweise überholt.

die moderne Geschichte des Anglikanismus begleiten und teilweise charakterisieren.

Da das Amt früh zu einem tragenden Pfeiler des Anglikanismus wurde, setzten sich führende Theologen wie Richard Hooker (ca. 1554-1600) und Jeremy Taylor (1613-1667) mit seiner Begründung auseinander. In diesem Zusammenhang wurde bereits die Frage der Frauenordination diskutiert und abschlägig beschieden.<sup>16</sup> Die ablehnende Haltung in dieser Frage blieb bis in die jüngste Vergangenheit ein Charakteristikum anglikanischer Amtsauffassung. So bezeichnete das weitverbreitete neuscholastisch orientierte Lehrbuch von Francis J. Hall, „Theological Outlines“, die Frauenordination schlicht als ungültig.<sup>17</sup>

Der erste Schritt, der Frauen eine Art des geistlichen Amtes sicherte, das aber nicht mit dem männlichen Diakonat identisch sein sollte, war die Wiederherstellung des altkirchlichen Diakonissenamtes. In der Praxis folgten die anglikanischen Diakonissen jedoch dem Kaiserswerther Modell. 1861 wurde die erste Diakonisse, Elizabeth Ferard, von dem Londoner Bischof Archibald Campbell Tait eingeführt. Die Diakonissenweihe erfolgte durch Gebet und Handauflegung eines Bischofs. Doch selbst das neue Kirchenrecht der Kirche von England aus dem Jahr 1969 versicherte, daß das Diakonissenamt kein Ordo wäre (wie Diakon, Priester oder Bischof), sondern eher dem Laienamt des Lektors (lay reader) entspreche.<sup>18</sup> Allerdings konnte dieses Amt von einer Lobby leicht genutzt werden, Frauen an Seminaren unterzubringen und sie als ersten Schritt schließlich zu Diakonen weihen zu lassen.

Die ersten Diskussionen, Frauen zum geistlichen Amt zuzulassen, wurden unter dem Einfluß der Frauenrechtsbewegung (Suffragetten) bereits nach dem 1. Weltkrieg geführt, doch kam es zu keinerlei konkreten Schritten. Erst die Umbruchzeit der frühen 60er Jahre veränderte die Situation. 1962 erschien der Report „Gender and Ministry“, 1966 publizierte eine kirchliche Kommission den Report „Women and Holy Orders“. 1968 sprach sich auch das neugegründete Anglican Consultative Council dafür aus, daß der Bischof von Hong Kong die Freiheit habe, Frauen zu ordinieren, und daß diese Handlung keinen Ausschluß aus der Anglikanischen Gemeinschaft bedeute.<sup>19</sup> Bei dieser Initiative war die Diözese von Hong Kong führend. Bereits 1944

---

16 Vgl. Thomann, G., Richard Hooker – A Supporter of the Ordination of Women?, in ders.: Studies in English Church History, Stoke-on-Trent, 2. Auflage 1993, Nachdruck 1995, S. 21-49.

17 Hall, F. J., Theological Outlines, rev. by F. H. Hallock, London 1934 (1. Auflage: 1892), S. 275: „The subject of Order must be of the male sex, and must be at least baptized. Neither a woman nor one unbaptized is capable of receiving the character and grace of Order.“

18 Art. „deaconess“, in: Oxford Dictionary of the Christian Church, 2. Auflage 1974, S. 380f; dennoch glaubte die Lambeth Konferenz von 1920 versichern zu können, die Diakonissenweihe verleihe „holy orders“. Später wurde dies widerrufen. Vgl. Millar, L., Deaconesses, in: The Anglican Catholic, vol. 9, Nr. 38, 1979, S. 12-17.

19 Vgl. Mascall, E. L., Women Priests?, London 1972, Nachdruck 1974, S. 5-8.

weihte der Bischof von Hong Kong, Ronald Hall, die Chinesin Florence Tim Oi Li zur Priesterin, unter dem Vorwand, daß Gemeinden, die von der japanischen Armee eingeschlossen wären, versorgt werden müßten. Bischof Hall kümmerte sich nicht um das Votum seiner Mitbischöfe. 1946 wurde Tim Oi Li zum Verzicht auf ihr Amt aufgefordert, aber sie weigerte sich, und der „Vorfall“ sorgte in England kurzzeitig für Furore.<sup>20</sup> Halls Nachfolger Gilbert Baker setzte diesen Kurs fort und weihte am 28. November 1971 Jane Hwang und Joyce Bennett zu den ersten offiziellen Priesterinnen der Anglikanischen Gemeinschaft.<sup>21</sup> Die anglo-katholische Richtung reagierte heftig. Doch ermutigte das Vorgehen Hong Kongs (eine liberal-evangelikale Diözese) zu weiteren Schritten in dieser Richtung. Das Vorgehen Hong Kongs zeigte auch, daß jede Kirchenprovinz nun ohne Gefahr einer Ausgrenzung selbständig handeln konnte. Selbst feministisch orientierte Autoren geben dies zu, natürlich mit positiver Interpretation.<sup>22</sup> Das war aber der erste große Schritt zur Desintegration der Anglikanischen Gemeinschaft. Im Bewußtsein, dem Fortschritt zu dienen oder gar im Einklang mit dem Heiligen Geist zu handeln, galt es nun sogar, als Vorreiter und Aktivist aufzutreten. Die Frauenordination wurde zum Prüfstein für das Fortbestehen, die Einheit und den Kurs der Anglikanischen Gemeinschaft.

Leider erkannten aber die „Traditionalisten“ diese Entwicklung gar nicht oder nur sehr spät. Dies zeigte sich deutlich nach dem Votum der Generalsynode der Kirche von England am 11. November 1993. Die „Traditionalisten“ reagierten auf eine vorhersehbare Entwicklung mit Panik. Bereits 1971 übertrug nämlich die Generalsynode der Kirche von England den Diakonissen die Funktionen der Diakone<sup>23</sup> und stellte sie damit dem Ordo der Diakone gleich. Dies geschah nur ein Jahr nachdem die Generalsynode überhaupt erst entstanden war und diese die mit staatskirchlichen Elementen vermischte mittelalterliche Konvokationsstruktur der Kirche von England abgelöst hatte. Andere anglikanische Kirchenprovinzen hatten den Schritt zur Generalsynode bereits seit langem vollzogen, die amerikanische Episkopalkirche bereits nach der Unabhängigkeitserklärung der USA, da viele Kirchenprovinzen nicht staatskirchlich gebunden waren und sind. Die neue Generalsynode (General Synod) sollte bald zum wichtigsten Machtinstrument der Frauenordinationslobby werden. „Pressure groups“ und unterminierende Organisationen hatten und haben in England lange Tradition, nur daß das Klima durch das aggressive Auftreten dieser feministischen Gruppen zunehmend belastet wurde. Das provokative Auftreten der feministischen Lobby wurde schließ-

---

20 Eine Übersicht über die Vorgänge bietet *Petre, J., By Sex Divided*, London 1994, S. 14-27. Das Buch ist extrem tendenziös.

21 *Petre*, S. 47.

22 Ebd. S. 48.

23 Ebd. S. 52.

lich in weiten Kreisen akzeptabel oder wenigstens mit Stillschweigen toleriert und ermutigte verschiedene Gruppen wie Homosexuelle und andere, sich ebenso zu formieren und sich genauso aggressiv-provokativ zu verhalten.<sup>24</sup>

„Pressure groups“ werden auch in Zukunft die Anglikanische Gemeinschaft in Atem halten. Und der Minimalkonsens, den man eher als Loyalität bezeichnen müßte, dürfte sich schnell verbrauchen, wenn nach dieser Übergangszeit kein neuer Konsens und kein neues Profil der Gemeinschaft gefunden wird. Insbesondere bahnen sich jetzt Konflikte zwischen Liberalen und Evangelikalen an, vor allem in Fragen der entmythologisierenden und feministischen Exegese („Christa“!), der Sexualethik, auch in der Frage, ob ein Atheist Priester sein kann, und natürlich weiterhin in der Frage des Amtsverständnisses, da der evangelikale Flügel die Bedeutung des Amtes weiter nivellieren möchte.

Der erste Erfolg dieser „pressure groups“ zeigte sich bei der kirchlich nicht autorisierten Ordination der „Philadelphia eleven“ im Juli 1974.<sup>25</sup> Drei Bischöfe im Ruhestand und der Bischof von Costa Rica, Antonio Ramos, weihten ohne Zustimmung und Votum der amerikanischen Generalsynode (General Convention) elf Frauen zu Priesterinnen. Dieses Vorgehen verlief ohne Konsequenzen für die Aktivisten. Lediglich der Bischof von Costa Rica wurde um eine Stellungnahme gebeten. Damit waren die Weichen für die Frauenordination in der Episcopal Church gestellt.

Seltsamerweise, oder richtiger: erwartungsgemäß, ermutigte das Vorgehen dieser Bischöfe schließlich die Gegner der Frauenordination. Sie erhielten ihre bischöfliche Sukzession ebenso durch einen Bischof im Ruhestand und einen Bischof aus den Philippinen im Januar 1978, nachdem sie sich auf dem Kirchenkongress im September 1977 formiert hatten. Auch diese Konsekratoren hatten mit keinerlei Konsequenzen zu rechnen. Beide Seiten legten sich nun keine weitere Rücksichtnahme mehr auf. Während die General Convention der Episcopal Church in Louisville, Kentucky, im Jahr 1973 noch zu keinem klaren Votum gekommen war, zeigte das Vorgehen in Philadelphia jetzt seine ersten Früchte, und die Generalsynode der Episcopal Church in Minneapolis, Minnesota, im Jahr 1976 brachte den Durchbruch. Die Bischöfe (anglikanische Synoden sind in drei Häuser geteilt, die getrennt abstimmen: Bischöfe, Klerus und Laien) hatten sich mehrheitlich bereits für die Frauenordination ausgesprochen, schließlich folgten ihnen auch die bei-

---

24 Es sei darauf hingewiesen, daß es in den USA seit ca. 20 Jahren (jetzt auch in Großbritannien und Deutschland) ausschließlich homosexuelle Kirchen gibt. Die bedeutendste ist die Metropolitan Community Church. Sie kombiniert hochkirchlich-anglikanische mit presbyterianisch-erwecklichen Traditionen. Vgl. Nestwärme im Ghetto, in: Der Spiegel, Nr. 31, 1995, 31.7.1995, S. 97f. Eine offizielle Lehre hat auch diese Kirche nicht. Zu älteren Gruppen vgl. Prüter, K., Melton, J. G., The Old Catholic Sourcebook, 1983, S. 77-80.

25 Petre, S. 55f.

den anderen Häuser, wenn auch mit extrem knapper Mehrheit, am 16. September 1976.<sup>26</sup> Innerhalb weniger Stunden begann die Polarisierung; Protestgruppen organisierten sich; die kanadische Synode schloß sich bald dem Votum der Episcopal Church an; und die Agitation wurde nun in alle Gliedkirchen der Anglikanischen Gemeinschaft hineingetragen.

In England begann nun die anglo-katholische Church Union auf die Vorgänge aufmerksamer zu werden. Die „pressure group“ Movement for the Ordination of Women (MOW) formierte sich. Die Führer anderer Kirchen zeigten sich teilweise über die Vorgänge besorgt, so Paul VI. und der Erzbischof von Utrecht als Vorsitzender der alt-katholischen Bischofskonferenz, die seit 1962 in voller kirchlicher Gemeinschaft mit der Anglikanischen Gemeinschaft steht. 1977 brachte dann die Church Union die Antwortschreiben dieser Kirchenführer als Broschüre heraus.<sup>27</sup> 1975 mußte die Generalsynode der Kirche von England zum ersten Mal über die Frage der Frauenordination abstimmen. Eine Niederlage im Haus der Geistlichen war die Folge; Priesterinnen aus Übersee durften in England keine geistlichen Amtshandlungen verrichten; aber die Kirche kam nicht mehr zur Ruhe. Von nun an führte diese Frage zu einer heftigen Polarisierung im kirchlichen Leben, noch verschärft durch die fortschreitende Liturgiereform, deren Ergebnis zunächst das Alternative Service Book von 1980 war (ASB). Dieses war aber nur als Übergangslösung gedacht (bis 1999). Die nächste Revision wird die feministische Komponente deutlicher herausstellen, da sich die feministische Theologie inzwischen gut etablieren konnte.<sup>28</sup>

Gleichzeitig vollzog sich der Niedergang des Anglo-Katholizismus. Geschwächt durch die Liturgiereform in der römisch-katholischen Kirche nach dem II. Vaticanum wurde die anglo-katholische Richtung zu einer schwindenden, führerlosen Minderheit, ein Zustand, der sich nach dem Votum für die Frauenordination noch bedeutend verschärft hat. Der Zerfall dieser Bewegung ist nun nicht mehr aufzuhalten. Nach 1975 konnten die Befürworter der Frauenordination Jahr für Jahr Erfolge verbuchen und die Stimmung des Kirchenvolkes in ihrem Sinne beeinflussen. Nach meinen eigenen Erfahrungen war die Situation in England bereits 1984 entschieden, nur daß viele dies einfach nicht wahrhaben wollten. Zunächst verhinderten die Statuten der Generalsynode die Wiederaufnahme der Diskussion der Frage nach dem Priesteramt der Frau in der Synode bis 1985; aber die Generalsynode 1984 wurde bereits von Befürwortern der Frauenordination dominiert, und Frauen wurde die Weihe zum Diakonat erlaubt.<sup>29</sup> Frauen wurden jetzt auch in fast al-

26 Ebd. S. 67.

27 The Replies of the Leaders of Certain Churches to Letters from the Archbishop of Canterbury Concerning the Ordination of Women to the Priesthood, London, o. J. (Church Literature Association).

28 Vgl. dazu allgemein *Pickering*, S. 246-269; *Petre*, S. 58-91.

len theologischen Colleges (Seminaren) aufgenommen, nur das College von Mirfield weigerte sich weiterhin. Es war auch deutlich zu sehen, daß diese nun geweihten Diakoninnen nicht beim Diakonat stehenbleiben wollten und würden.

Gleichzeitig veränderten sich auch die Positionen zur apostolischen Sukzession in der Anglikanischen Gemeinschaft. Viele argumentierten (und argumentieren!), daß nichts gegen ein Abweichen von der bischöflichen Organisationsform spräche, etwa in Form eines „covenant“ (Bündnisses) mit verschiedenen Freikirchen, und daß die sogenannte apostolische Sukzession gar nicht existiere. Verschärft wurde die Diskussion noch dadurch, daß viele Konservative eine Art parallelen Episkopat forderten, was dazu geführt hätte, daß jede Kirchenprovinz in zwei Kirchen zerfallen wäre, die nicht in voller Kirchengemeinschaft gestanden hätten.<sup>30</sup> Tatsächlich ist dieser Zustand ja mit dem Entstehen der Traditional Anglican Communion (= TAC) eingetreten. Die Liberalen erkannten schnell, daß ein paralleler Episkopat nur einen Teilsieg für sie bedeutet hätte und wandten sich mit aller Kraft gegen diese Forderungen. Aber schließlich mußten die Bischöfe in Folge des Massenexodus aus der Kirche von England dieses Schema in abgeschwächter Form gutheißen: „alternative episcopal oversight“, die sogenannten „flying bishops“ wurden eingesetzt. Jedoch wurden anfangs nur zwei, jetzt drei dieser Bischöfe konsekriert, deren Aufgabe es ist, unzufriedene Gemeinden bei der Stange zu halten. Diese Bischöfe blieben aber Suffragane (Weihbischöfe) ohne Sitz und Stimme im Haus der Bischöfe.<sup>31</sup>

1988 hatte sich die Generalsynode der Kirche von England dafür entschieden, die Frauenordination zum Priesteramt endgültig in die Wege zu leiten.<sup>32</sup> Die Lambeth Konferenz im gleichen Jahr diskutierte nun heftig und polemisch die Frage, ob Frauen zu Bischöfen konsekriert werden könnten, da die Episcopal Church und die Provinz von Neuseeland dies bereits in die Wege geleitet hatten. Tatsächlich wurde auf Druck oder Anraten des Erzbischofs von Canterbury, Robert Runcie, die Konsekration von Barbara Harris in den USA noch eine Weile zurückgestellt.<sup>33</sup> Doch schließlich wurde Barbara Harris, eine geschiedene ehemalige Repräsentantin einer Ölgesellschaft, die sich entschieden für die Gleichberechtigung der Homosexuellen einsetzt, am 11. Februar 1989 zur Weihbischöfin (assistant bishop) von Massachusetts konsekriert. Barbara Harris wurde immerhin von 55 (!) Bischöfen der Episcopal Church gemeinsam konsekriert.<sup>34</sup> Sie war damit die erste Bi-

---

29 *Petre*, S. 89-91.

30 Ebd. S.104-106.

31 Ebd. S. 181.

32 Ebd. S. 121.

33 Ebd. S. 126-132.

34 Ebd. S. 130f.

schöfin der Anglikanischen Gemeinschaft. Der damalige Bischof von London, Graham Leonard, erklärte die Konsekration für ungültig. Auch in der Episcopal Church regte sich erneut Widerstand, geführt durch den Bischof von Fort Worth in Texas, einer Diözese, die bis heute keine Frauen ordiniert. Wieder kam eine Warnung aus Rom an Erzbischof Runcie, daß ein konstruktiver Dialog unmöglich werden würde,<sup>35</sup> doch konnte die Opposition innerhalb der Anglikanischen Gemeinschaft dies alles nicht nutzen. Die Argumentation mit der Haltung Roms konnte kaum beeindruckend, zudem auch in der röm.-kath. Kirche die Agitation für die Frauenordination langsam einsetzte.

1990 wurden alle Diözesansynoden der Kirche von England aufgefordert, die Frage der Frauenordination zu diskutieren und darüber abzustimmen. Die Zustimmung war bereits sehr groß und das Projekt konnte schließlich in der Generalsynode zur Abstimmung gebracht werden. Auch andere Kirchenprovinzen blieben nicht untätig. Die kleine Kirche von Irland (Church of Ireland) stimmte am 15. Mai 1990 für die Frauenordination.<sup>36</sup> Zuvor hatten sich neben den USA und Canada auch Neuseeland, Brasilien, Kenia und Uganda für die Frauenordination entschieden. In Irland kam es dann zur Abspaltung der sehr kleinen Church of Ireland (Traditional Rite), die sich der Traditional Anglican Communion anschloß. Inzwischen wurde in Neuseeland die erste Frau zur regulären Diözesanbischöfin gewählt: Penelope Jamieson. Sie wurde am 29. Juli 1991 zur Bischöfin von Dunedin konsekriert. Der einzige neuseeländische Bischof, der der Konsekration, an der auch Barbara Harris teilnahm, fernblieb, war der Bischof der Maori. Er meinte, daß eine Bischöfin in seinem Volk nicht akzeptiert würde.<sup>37</sup>

Inzwischen liefen die Vorbereitungen für die Generalsynode der Kirche von England am 11. November 1993 auf Hochtouren. Im November 1992 hatte sich auch die australische Generalsynode für die Frauenordination entschieden.<sup>38</sup> Der neue Erzbischof von Canterbury, George Carey, war ein Verfechter der Frauenordination. Er hatte auch die Mehrheit der Bischöfe der Kirche von England hinter sich. Offen blieb lediglich, wie das Haus der Geistlichen und der Laien entscheiden würde. Die Gegner der Frauenordination hatten inzwischen die Bewegungen „Cost of Conscience“ und „Forward in Faith“ gegründet. Die beiden neuen Organisationen sollten als „pressure groups“ agitieren und Massenveranstaltungen mit Presse organisieren. Beide Oppositionsgruppen leiden aber bis heute daran, daß sie kein einheitliches Programm entwickelt hatten, welches klare Richtlinien vorgab, was im Falle der Frauenordination geschehen sollte.

Die Generalsynode benötigte in allen drei Häusern eine Zweidrittelmehrheit, damit das Votum in beiden Häusern des Parlaments diskutiert wer-

---

35 Ebd. S. 134f.

36 Ebd. S. 143.

37 Ebd. S. 143-145.

38 Ebd. S. 158.

den konnte. Dort hätte es theoretisch noch zu Fall gebracht werden können, was aber von vornherein unwahrscheinlich war, da sich das Parlament auf Grund seiner gemischten religiösen Struktur ungern in diese Dinge einmischt. An diesem Punkt hatte sich die Situation seit 1928 grundlegend verändert. Religion gilt heute in Großbritannien als reine Privatangelegenheit. Das Abstimmungsergebnis in der Generalsynode am 11. November 1993 war klar: Bischöfe 39 zu 13, Klerus 176 zu 74 und Laien 169 zu 82 für die Frauenordination. Im Haus der Laien war das Ergebnis sehr knapp, es fehlten nur zwei Stimmen und die Frauenordination wäre wieder zu Fall gebracht worden. Das Votum der Synode wurde nun vom Parlament bestätigt und erhielt danach nach der britischen Konstitution die königliche Zustimmung (royal assent). Die Frauenordination ist nun gesetzlich verankert, obgleich nachher eine Schonfrist und einige mildernde Bestimmungen für die Gegner durchgesetzt wurden, die jedoch zeitlich befristet sind.

Die Bischöfe unter den Gegnern der Frauenordination verhielten sich nun alle passiv, traten in den Ruhestand oder verließen die Kirche von England. Sie standen der Opposition nicht mehr als Führer zur Verfügung. Die Gegner der Frauenordination waren durch das vorhersehbare Ergebnis dennoch so verschreckt, daß sie nicht im Block handeln konnten. Zudem kamen die alten Differenzen zwischen „High“, „Low“ und „Central“ bei ihnen zum Tragen. Weiter bestanden Unklarheiten darüber, ob man einen Status innerhalb oder außerhalb der Kirche von England anstreben sollte. „Cost of Conscience“ und „Forward in Faith“ entschieden sich für den Verbleib in der Anglican Communion, schlossen aber ein Konkordat mit der Traditional Anglican Communion, einer Art „Gegengemeinschaft“ konservativer anglikanischer Kirchen unter deren Erzbischof Louis Wahl Falk. Damit kam es gelegentlich zur Anomalie, daß einige Priester nun unter zwei Bischöfen standen, die nicht in Kirchengemeinschaft miteinander standen. Dazu organisierte sich noch eine eigene Gemeinschaft, die Traditional Church of England, die aus dem „Movement for a Continuing Church of England“ unter Leslie Whiting entstanden war und bereits seit den frühen 80er Jahren existiert hatte. Schnell kam es zu Differenzen zwischen Whiting und Falk. Falk versuchte, Whiting's Konsekration zu verhindern. Und eine Gruppe von Geistlichen verließ Whiting und unterstellte sich wiederum Falk. Diese Gruppe nennt sich nun The Traditional Anglican Church. Viele Mitglieder und Sympathisanten verließen bald die anglikanischen Traditionalisten und wandten sich Rom oder der Orthodoxie, dabei besonders dem neu entstandenen antiochenischen Dekanat und „Pilgrimage to Orthodoxy“, zu. Die kleine Free Church of England hatte etwas Zuwachs von Evangelikalen.

„Forward in Faith“ sucht nun auch verstärkt Kontakte zu Gleichgesinnten in den skandinavischen lutherischen Kirchen, nicht zuletzt nach dem „Porvoo-Agreement“. Tatsächlich ist die Kirche von England daran interessiert, Gegner der Frauenordination loszuwerden. Geistliche, die mehr als fünf

Jahre in einer Gemeinde Dienst getan haben (jedoch nicht Kapläne in Krankenhäusern, Schulen oder beim Militär) oder die nahe der Pensionierungsgrenze sind, können mit einer Kompensation ausscheiden. Die große Mehrzahl derjenigen, die die Kirche von England verlassen wollen, muß jedoch noch einige Zeit Dienst tun, um die Kompensation zu erhalten, so daß man auch für die nächsten Jahre mit einem Exodus rechnen muß.

Die römisch-katholische Kirche nimmt im Normalfall nur Geistliche, die unverheiratet sind, akademische Qualifikationen besitzen (dies ist in der Kirche von England nicht selbstverständlich!), den kanonischen Normen Roms entsprechen und bereit sind, sich weiterhin einer intensiven Ausbildung zu unterziehen. Obwohl Rom keinerlei organisatorische, inhaltliche oder liturgische Konzessionen an die Übertrittswilligen gemacht hat, gibt es doch einen Fundus für ihre Ausbildung. Auch werden teilweise Wohnungen zur Verfügung gestellt. Die röm.-kath. Kirche in England, seit dem 19. Jahrhundert als die Kirche der Iren verrufen, hat durch die Übertritte eine deutliche Verbesserung ihres Profils und erheblichen Zuwachs erhalten. In röm.-kath. Kirchenzeitungen wurde bereits darüber spekuliert, ob man die Kirche von England nicht als Staatskirche ersetzen könnte, ein lange gehegter Wunsch, der durch den Übertritt der Herzogin von Kent, einem Mitglied der königlichen Familie, noch zusätzlich Nahrung erhielt.

Die schweigende Mehrheit der Gegner der Frauenordination bleibt ohnehin in der Kirche von England, aus welchen Gründen auch immer, nur daß sie nicht mehr regelmäßig an deren Gottesdiensten und Sakramenten teilnimmt. Einige Gemeinden verweigern ihren Diözesen auch die vorgeschriebenen finanziellen Zuwendungen. Viele Gemeinden sind auch durch die Aus- und Übertritte ihrer Geistlichen verunsichert. Bis Juli 1994 wurden nicht weniger als 1200 Priesterinnen geweiht, die ersten in spektakulärer Aufmachung durch den Bischof von Bristol, Barry Rogerson.

Noch einige Worte zur Entwicklung der traditionalistischen Sezessionskirchen: Zum ersten Schritt dazu kam es in den USA auf dem Kirchenkongreß von St. Louis, Missouri, im September 1977. Der Kongreß verabschiedete die *Affirmation of St. Louis*.<sup>39</sup> und konstituierte die *Anglican Church in North America*. Am 28. Januar 1978 konsekrierte der frühere Bischof von Springfield, Illinois, Albert Arthur Chambers, assistiert von einem Bischof der *Philippine Independent Church*, Francisco de Jesus Pagtakhan, in Denver, Colorado, Charles Dale David Doren. Diese drei Bischöfe konsekrierten am gleichen Tag James Orin Mote, Robert Sherwood Morse und Peter Francis Watterson für die seit 1978 *Anglican Catholic Church (ACC)* genannte Kirche.<sup>40</sup> Tatsächlich blieb nur Bischof Mote in der ACC,

39 Abgedruckt in: *The New Oxford Review*, Nr. 8, vol. 44, Oct. 1977, S. 4-7 und Thomann, G., *The Anglican Crisis*, S. 82-86.

40 Barnes, T., On the Denver Consecration, in: *The New Oxford Review*, Nr. 6, vol. 45, June 1978, S. 4-13.

denn bei der Ausarbeitung des kanonischen Rechts für die neue Kirche kam es sehr bald zu Unstimmigkeiten. Bischof Chambers verblieb aus Enttäuschung darüber in der Episcopal Church (gest. 18. Juni 1993), Bischof Pagtakhan versuchte hingegen die Philippine Independent Church in den USA zu organisieren, was durch eine Spaltung innerhalb seiner Kirche erschwert wurde. Bischof Pagtakhan hoffte, die Spaltungen im konservativen anglikanischen Lager dadurch heilen zu können, daß er Bischöfe für weitere dissentierende anglikanische Gruppen konsekrierte (assistiert von zwei Bischöfen seiner Kirche, Sergio Mondala und Lope Rosete) und Kontakte zu verschiedenen nationalkirchlichen Bewegungen in Lateinamerika herstellte.<sup>41</sup> Die kanadische Provinz der ACC löste sich bald aus dem Verband der ACC, nennt sich aber weiterhin Anglican Catholic Church in Canada, obwohl sie inzwischen zur Traditional Anglican Communion (TAC) gehört. Größere Teile der früheren Church of India, Burma, Pakistan and Ceylon schlossen sich entweder der ACC oder der TAC an. Diese Anglikaner lehnten die pan-protestantischen Unionskirchen von Süd- und Nordindien ab. Der zur ACC gehörende Teil nennt sich Church of India (Anglican). Bischof Doren organisierte bald die United Episcopal Church of North America, die mit der ACC wieder in Abendmahlsgemeinschaft getreten ist. Bischof Morse organisierte die Province of Christ the King, die organisatorisch unabhängig wurde, aber in Kirchengemeinschaft mit der ACC blieb. Bischof Wattersons Kirche hat sich aufgelöst. Er ist heute röm.-kath. Laie.

Eine weitere Spaltung der ACC ereignete sich auf einer Synode in Deerfield Beach, Florida, im Jahr 1991. Der Grund war die Aufnahme der American Episcopal Church und ihres vorsitzenden Bischofs, Anthony Moreton Clavier. Die Aufnahme wurde durch Erzbischof Falk, damals Oberhaupt der ACC, und andere Bischöfe befürwortet, von den Bischöfen Mote, Lewis und anderen jedoch abgelehnt. Clavier und Falk organisierten danach die Anglican Church in America und reorganisierten die Traditional Anglican Communion, während William Oliver Lewis zum Erzbischof der ACC (Original Province) gewählt wurde. Beide Gruppen stehen sich heute ziemlich ablehnend gegenüber. Zwei Jahre später kam es noch zu einem heftigen Konflikt zwischen Falk und Clavier. Ihre Kirche half ursprünglich der

---

<sup>41</sup> Vgl. *Prüter-Melton*, *The Old Catholic Sourcebook*, S. 106f; *Ward, G., Persson, B., Bain, A.*, *Independent Bishops*, Detroit 1990, S. 309f.

1980 nahm Pagtakhan die Holy Catholic Church-Anglican Rite Jurisdiction of the Americas in die Philippine Independent Church auf. 1982 trennte er sich wieder von ihr und organisierte die Anglican Rite Diocese of Texas. 1981 spaltete sich die Philippine Independent Church im Mutterland selbst. Vgl. *Ward, Persson, Bain*, S. 151; 280; 351.

N.B.: In Lateinamerika kam es im 19. und 20. Jahrhundert zur Bildung kleiner Nationalkirchen, besonders in Mexiko, Brasilien und in der Karibik. Dazu und zum westlichen Ritus in der Orthodoxie vgl. *Thomann, G.*, *The Western Rite in Orthodoxy*, mit Literaturangaben; ferner *Mayer, Jean-François*, *L'Orthodoxie doit elle être byzantine? Les tentatives de création d'une Orthodoxie de rite occidental*, in: *Regards sur l'Orthodoxie. Mélanges offerts à Jacques Goudet*, ed. G. Ivanoff-Trinadtzaty, Lausanne 1997, S. 191-213.

Traditional Church of England bei der Organisation und weihte Geistliche für sie. Doch wollte Falk keinen englischen Bischof. Und die Synode der Traditional Church of England, innerlich zerrissen zwischen „High“ und „Low“, konnte sich zunächst auf keinen Kandidaten für das Bischofsamt einigen. Als Kandidaten standen Leslie Whiting und Ivan Clutterbuck zur Verfügung. Schließlich wurde Whiting gewählt und am 15. Oktober 1995 zum Bischof von Silchester konsekriert. Seine Konsekratoren waren Donald Perschall, Jean-Pierre Meschew (Federation of Anglican Churches), Lee Poteet (Anglican Church of the USA) und Bischof Sebunguri, der frühere anglikanische Diözesanbischof von Kigali in Ruanda.

1984 hatte sich der Pfarrer von Alsagers Bank, nahe Stoke-on-Trent, Leslie Hamlett, mit einem größeren Teil seiner Gemeinde von der Kirche von England getrennt. Er versuchte zunächst eine Vereinigung seiner Gemeinde mit der röm.-kath. Kirche mit Hilfe der amerikanischen Pro-Diocese of St. Augustine, fand schließlich aber eine Heimstätte bei der Anglican Catholic Church, blieb nach der Spaltung von Deerfield Beach zunächst bei ihr und wurde am 1. August 1992 in Quakertown, Pennsylvania, zu deren Bischof der Missionary Diocese of England and Wales, später Diocese of the United Kingdom, konsekriert.<sup>42</sup>

1997 spaltete sich die ACC erneut. Grund dafür waren extreme anglo-katholische Tendenzen, die von Erzbischof William Oliver Lewis kritisiert worden waren. Nachdem Bischof McNeley exkommuniziert und die Bischöfe Kleppinger, Price, Seeland und Hamlett suspendiert worden waren, organisierten diese eine rivalisierende Synode, die Leslie Hamlett zum Erzbischof erhob, und versuchten, das Kirchenvermögen an sich zu bringen. Hamlett nennt seine Kirche nun Archdiocese of the United Kingdom. Die ACC (Original Province) konnte sich jedoch in England festigen und wird derzeit von Bischof Mark Haverland aus den USA betreut. Die ACC unterschreibt die sogenannten Sieben Ökumenischen Konzilien und hatte bisher eine starke Tendenz, zum Anglo-Katholizismus der 20er Jahre zurückzukehren, zeigt jetzt aber eine verstärkte Rückkehr zum Book of Common Prayer von 1928.

Eine andere kleine Gruppe nahm mit der australischen Third Province of St. George und mit der Anglican Rite Jurisdiction of the Americas, die 1981 nach den Konsekrationen von San Diego durch Erzbischof Pagtakhan entstanden war, sich inzwischen aber wieder aufgelöst hat, Verbindung auf und organisierte die Continuing Church of England/Diocese of Lambeth. Sie hat nur eine einzige Gemeinde in Chatham, Kent, und wird von Dominic Pyle-Bridges geleitet. Eine evangelikale Gruppe unter Dr. David Samuel organisierte die Church of England (Continuing). Dr. Samuel ließ sich von Albion Knight, dem früheren Oberhaupt der United Episcopal Church of the USA konsekrieren. Sie hat ihre Anhänger hauptsächlich in der Nähe von Devizes,

---

42 Vgl. *The Trinitarian*, Sept. 1992, vol. 11, Nr. 4, S. 3.

Southampton und Bristol.<sup>43</sup> Die Traditional Anglican Communion unter Falk ist in England durch die The Traditional Anglican Church vertreten. Falk leitet die Anglican Church in America und ließ sich zusammen mit weiteren Bischöfen nach der Synode von Deerfield Beach von Robert Mercer, CR, dem früheren Diözesanbischof von Matabeleland in Zimbabwe sub conditione konsekrieren. Die ACC (Original Province) hat nach dem Tod zweier Erzbischöfe (William Oliver Lewis und Michael Dean Stephens) derzeit noch keinen Erzbischof gewählt. Als Ausbildungsstätte steht jedoch weiterhin Holyrood Seminary, Liberty NY, zur Verfügung. Der Formierungsprozeß konservativer Bewegungen ist jedoch keineswegs zu Ende. Weitere Zersplitterungen, Reorganisationen und Neugründungen sind vorhersehbar. Es gibt derzeit etwa 100 Bischöfe in den USA, die sich als continuing Anglican bezeichnen!

Die noch in den 70er Jahren diskutierte und oft gewünschte Vereinigung der Anglikanischen Gemeinschaft und der röm.-kath. Kirche ist nun ins Un-erreichbare gerückt, während die altkatholischen Kirchen der Utrechter Union, die seit 1962 in voller kirchlicher Gemeinschaft mit der Anglikanischen Gemeinschaft stehen, nun ebenfalls von Tendenzen zur Frauenordination und Spaltungsprozessen bedroht sind: Die Polnisch-Katholische Kirche (in den USA: Polish National Catholic Church), die mit weitem Abstand die größte Gliedkirche der Utrechter Union ist und die von den liberalisierenden und protestantisierenden Tendenzen ihrer Schwesterkirchen kaum erfaßt wurde, lehnt die Frauenordination ab. Ob sie sich aus der Utrechter Union lösen

---

43 Das Zentrum der Continuing Church of England ist St. Alban's Church, St. Alban's Walk, Chatham, Kent. Die TAC schloß mit Cost of Conscience/Forward in Faith das sogenannte Lewisham Concordat. Vgl. *The Traditional Anglican*, autumn 1994, S. 13. Das Zentrum der ACC (Original Province) ist St. Brightwold's Church, Worton, bei Devizes, Wiltshire. Leslie Hamlett hat seinen Bischofssitz in Stoke-on-Trent. Weiteres bei *Thomann, G., The Anglican Crisis*. Somit existieren derzeit folgende Jurisdiktionen:

Free Church of England (Reformed Episcopal Church), die älteste und größte Kirche, konservativ-calvinistisch orientiert;

Anglican Catholic Church-Archdiocese of the United Kingdom;

Anglican Catholic Church (Original Province);

Traditional Church of England;

The Traditional Anglican Church;

Continuing Church of England-Diocese of Lambeth;

Church of England (Continuing).

Einige ältere Gründungen (ca. 1900-1970) sind inzwischen wieder erloschen, jedenfalls in England:

Free Protestant Episcopal Church of England (und deren Abspaltung: English Episcopal Church);

Orthodox Anglican Church (die amerikanische Sektion, von James Parker Dees gegründet, ultraevangelikal, existiert noch);

Evangelical Church of England (eine Abspaltung von der Free Church of England ohne apostolische Sukzession).

wird, bleibt abzuwarten. Sie hat bereits 1977 die Abendmahlsgemeinschaft mit der Episcopal Church aufgelöst.

Die verheerendste Folge der Frauenordination für die Kirchen der Anglikanischen Gemeinschaft sind nicht Übertritte, Auflösung von Kirchengemeinschaften und Abendmahlsgemeinschaften, Sezessionen, Zersplitterungen und Kleinkirchen, vielmehr ist es der Verlust einer erkennbaren anglikanischen Identität und Kontinuität, eine anhaltende, tiefsitzende Vertrauenskrise und der weitgehende Zusammenbruch der kirchlichen Disziplin. Dies aber sind nicht gerade Kriterien eines stabilen und geordneten Kirchenwesens.

Ein interessantes Faktum bleibt festzuhalten: Die erste Kirche, die Frauen ordiniert hat und eine apostolische Sukzession beansprucht, war die Altkatholische Kirche der Mariaviten in Polen vor dem 2. Weltkrieg.<sup>44</sup> Diese Kirche gehörte damals zur Utrechter Union, die jedoch die Gemeinschaft mit ihr auflöste. Nach dem Krieg wurde diese Kirche von Bischof Filip Feldmann reorganisiert und den mystisch-feministischen Experimenten ein Ende gesetzt. Nur eine kleine Splittergruppe in Felicianow hält heute noch daran fest. Diese Kirche hatte schließlich auch die Laienmesse eingeführt. Wer die Vorgänge in den USA in den 70er und 80er Jahren mitverfolgen konnte, dem fällt unwillkürlich die Parallelität dieser bizarren Vorgänge ins Auge, auch wenn die Episcopal Church etwas behutsamer vorging.

Über die weitere Entwicklung der krisengeschüttelten Anglikanischen Gemeinschaft kann man zur Zeit keine Prognose wagen. Sie dürfte sich wohl im pluralistisch-liberalen Bereich weiterentwickeln. Immerhin hat die Episcopal Church in den USA innerhalb der letzten dreißig Jahre eine Million Mitglieder verloren und schrumpfte von 3,7 auf 2,7 Millionen. Diese früheren Mitglieder haben sich in alle Richtungen verlaufen. Die Zukunft der Sezessionskirchen ist ebenfalls offen. Sie dürfte stark von deren innerer Stabilität abhängen, nicht zuletzt aber auch davon, wie weit sie Tradition mit Flexibilität und Freiheit verbinden können. Sicher scheint, daß es die meisten dieser Kirchen in fünfzig oder hundert Jahren nicht mehr geben wird. Insgesamt läßt sich sagen, daß sie nicht den Anglikanismus als Ganzes repräsentie-

---

44 Vgl. dazu *Peterkiewicz, J.*, *The Third Adam*, London 1975 (mit Photographien!). Diese Gemeinschaft ist in Deutschland als Katholische Kirche des Ordens der Mariaviten-Auslandsjurisdiktion e.V. aktiv, scheint aber hier keine Frauen zu weihen. Es sei darauf hingewiesen, daß die von der Anthroposophie Rudolf Steiners inspirierte Christengemeinschaft die erste „Kirche“ war, die Frauen gleichberechtigt ordiniert hat. Vgl. *Gädecke, R. F.*, *Die Gründer der Christengemeinschaft*, Dornach 1992. Auch die okkulte Gemeinschaft um Vintras im Frankreich des 19. Jahrhunderts, die Kirche des Elias-Carmel, hatte bereits Priesterinnen. Zur Geschichte der Frauenordination finden sich bereits interessante Artikel in der Zeitschrift der Hochkirchlichen Vereinigung, *Eine heilige Kirche*, 21, Jan/Mai 1939, so von *Paula Schaefer*, *Der Dienst der Frau in der alten Kirche*, S. 49-57; *Friedrich Wiechert*, *Die Geschichte der Diakonissenweihe*, S. 57-76; ders., *Der Dienst der Frau außerhalb der Großkirche*, S. 129-139. Die Frage nach der Frauenordination war auch in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg diskutiert worden.

ren oder weiterführen, sondern jeweils ihre eigene Version des Anglikanismus fortführen oder erst hervorbringen. Zwar hat sich in den letzten Jahrzehnten die Zahl konservativer Kirchen, parallel zu den evangelikalen und charismatischen Gruppen, weltweit stark vermehrt. Doch haben gerade die bischöflich organisierten Kirchen wenig innere Stabilität gefunden. Außer den teilweise stark geschrumpften alt-katholischen Kirchen der Utrechter Union, die heute in Mitteleuropa (außer in Polen) modernistisch-katholische Protestkirchen sind<sup>45</sup>, ist es nur sehr wenigen unabhängigen bischöflichen Kirchen gelungen, über fünfzig oder hundert Jahre hinweg eine kontinuierliche Existenz mit geordnetem Kirchenwesen aufzubauen.<sup>46</sup>

Der Anglikanismus in seiner historischen Form ist jedenfalls tot und wird nicht wiederzubeleben sein. Denn die anglikanische Gemeinschaft hat alle Qualitäten, die sie einst ausgezeichnet hatte, verloren: Die Balance von Schrift, Tradition und Vernunft, oder modern gesprochen: Freiheit; eine traditionelle, geordnete Liturgie, die man einst mit „order, simplicity and beauty“ (Ordnung, Einfachheit, Schönheit) zu charakterisieren pflegte; und eine tiefgreifende Loyalität über alle theologischen Differenzen hinweg. Das Schicksal der Anglican Communion zeigt auch, daß die Frauenordination (zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedenfalls) kein abstrakter Faktor ist, sondern die breite Übernahme feministischen Gedankenguts in all seinen Dimensionen impliziert. Damit folgt auch eine drastische Revision der Liturgie (sogar des Kirchenliedes) in ihrer sprachlichen Gestalt, eine verstärkte Zunahme von Flügelkämpfen und eine (vielleicht schleichende) Austrittstendenz mit zunehmender Zersplitterung traditioneller Kräfte.<sup>47</sup>

## Schluß

Nun kann man nicht umhin, aus dieser Entwicklung ein Resümee zu ziehen. Die erste Frage, die sich stellt, ist, ob eine Kirche generell auf Lehre verzichten kann, wie es die Anglikanische Gemeinschaft jetzt ausgesprochen oder unausgesprochen praktiziert? Wird sie nicht zum Schlachtfeld alter und immer neuer Positionen, ohne theologische Mitte? Kann eine Kirche, die nur liberal ist und keinen gemeinsamen Nenner mehr hat, nicht einmal sagen kann, warum sie überhaupt eine separate Existenz führt, lange und sinnvoll

---

45 Die Alt-Katholische Kirche in Deutschland hatte zu Beginn dieses Jahrhunderts ca. 40 000 Mitglieder, heute noch etwa 20 000 eingeschriebene Mitglieder. Die Alt-Katholischen Kirchen Deutschlands und Österreichs ordinieren Frauen und stehen mit der PNCC in Amerika nicht mehr in Abendmahlsgemeinschaft, jedoch noch mit deren Flügel in Polen, der Polnisch-Katholischen Kirche.

46 Meines Wissens sind dies trotz gegenteiliger Behauptungen nur die Free Church of England (Reformed Episcopal Church, 1863 bzw. 1873), die Liberalkatholische Kirche (1916/1917) und die African Orthodox Church (1921). Die beiden letzteren verstehen sich nicht als anglikanische Kirchen, sind aber ebenso wie erstere auf anglikanischem Boden entstanden.

47 Vgl. Thomann, Gina, Gott, die Mutter, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 111, 13.5.1996, S. 33.

existieren? Der Niedergang des Methodismus in Großbritannien ist übrigens auf ähnliche Faktoren zurückzuführen; noch deutlicher vollzog sich diese Entwicklung naturgemäß im Unitarierium.

Deutsche Leser mögen sich allerdings hüten, zu strenge Kriterien an Kirchen, die auf anglikanischem Boden, ja, im anglo-amerikanischen Raum überhaupt entstanden sind, heranzutragen. Die Apologeten des liberalen Anglikanismus behaupten heute, daß der Anglikanismus nie eine definierte Lehre oder eine klar umrissene Position gekannt hätte. Im Vergleich zu den Konfessionskirchen des europäischen Festlandes ist dies zwar richtig, im Bezug auf die Geschichte der eigenen Kirche aber falsch. Schrift, Book of Common Prayer (Liturgie), Ordinale und 39 Artikel waren die Grundlagen, wenn sie auch mit relativ großer Auslegungsfreiheit verbunden waren. Der Rahmen war also abgesteckt. In der klassischen Zeit gab es auch eine theologische Methode: Schrift, Tradition (antiquitas) und Vernunft. Die Schrift war den beiden anderen Prinzipien vorangestellt. Sie wurde nach dem Schema Verheißung (Altes Testament) und Erfüllung (Neues Testament) verstanden. Nach diesem Prinzip sind weitgehend auch die Schriftlesungen des Book of Common Prayer angeordnet. Tradition wurde als kirchliches Altertum (meist im Sinne des consensus quinquesaecularis) und Vernunft im aristotelischen Sinn als „recta ratio“ verstanden und zur Interpretation der Schrift herangezogen. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts löste sich das Vernunftprinzip auf, entweder in den Rationalismus oder in den Irrationalismus hinein. Das Traditionsprinzip wurde vernachlässigt und erst im 19. Jahrhundert wiederentdeckt.

Wie aber kann sich heute die feministische Theologie oder auch nur die Frauenordination von Schrift und Tradition her legitimieren? Die Protagonisten und Protagonistinnen des Feminismus wissen, daß sie damit die Axt an das „patriarchalische“ Gottes-, Menschen- und Gesellschaftsbild der jüdisch-christlichen Tradition legen, und sie tun es bewußt!

Bedenklich stimmen auch die staatsstreichartige Durchsetzung der Frauenordination, die gesamte innerkirchliche Agitation und Lobbybildung überhaupt. Wo bleibt die durch gegenseitige Liebe und Achtung getragene Einheit des Leibes Christi, wenn bestimmte Gruppen säkulare oder akademisch-klerikale Projekte gewaltsam durchzusetzen beginnen? – Freilich, in der westlichen Welt sind seit dem Mittelalter alle großen geistigen Bewegungen irgendwie akademische oder akademisch-klerikale Bewegungen gewesen. Auch die evangelikale Bewegung des 18. Jahrhunderts und die hochkirchliche Oxfordbewegung des 19. Jahrhunderts waren das, denn beide entstanden in Oxford und Cambridge. Der Unterschied zu den Bewegungen unserer Tage ist allerdings, daß sie die Kirche von England zwar qualitativ, aber nicht strukturell oder inhaltlich vollständig verändert haben oder gar säkularisiert und ihres geistlichen Erbes beraubt haben.